

— [Kartellkonvention mit Rußland.] Die zwischen der königlich preussischen und kaiserlich russischen Regierung unter dem 20. Mai 1844 abgeschlossenen Kartell-Konvention erlischt vertragsmäßig mit dem 1. August d. J. Für den Fall, daß die Verhandlungen wegen Erneuerung, resp. Abänderung der Konvention in der Zwischenzeit noch nicht so weit gediehen sein sollten, um mit der Publikation des neuen Vertrags rechtzeitig vorgehen zu können, hat das königliche Ministerium des Innern kürzlich an die Bezirksregierungen ein Circular erlassen, durch welches dieselben davon in Kenntniß gesetzt werden, daß unter Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs mit der kais. russ. Regierung die Verabredung getroffen ist, die bestehende Konvention auch über den 1. August d. J. einseitig beiderseitig noch in Kraft zu erhalten und in Anwendung bringen zu lassen. (B. G.)

— [Das Kanalprojekt zwischen Ost- und Nordsee.] Es ist neuerdings wieder unter Sachkundigen, und, wie es scheint, nicht ohne Anregung von Oben her, von einem Plane die Rede, durch dessen Ausführung die für Preussens und Deutschlands Handel so wichtigen Ostseehäfen in den Stand gesetzt werden sollen, gegen die immer zunehmende Konkurrenz der Nordseehäfen anzukämpfen. Man macht darauf aufmerksam, daß ohne vorbeugende energische Maßregeln die Ostsee immer mehr zu einem bedeutungslosen Binnenwasser herabsinken müsse, welches der Schiffsahrt seiner Gefährlichkeit wegen zu umgehen suchen werde, so daß die Häfen der Ostsee allmählig ganz untergehen müßten. Ein Vorschlag, der schon früher gemacht wurde, scheint in diesem Augenblicke, wo die Sundzollfrage zu den brennendsten Fragen des Tages gehört, sich eine Beachtung zu verschaffen, die ihm früher entging. Man hat vorgeschlagen, einen durch seine Tiefe und Breite auch für größere Seeschiffe fahrbaren Kanal zwischen der Ostsee und der Nordsee herzustellen. Hierdurch würde, so meint man, die Schiffsahrt um Jütland herum und die Passage durch den Sund oder die Belte mit ihren Zöllen entbehrlich gemacht werden. Sachkundige beschäftigen sich, wie schon bemerkt, in diesem Augenblicke sehr ernstlich mit diesem Vorschlage, dessen Bedeutung, falls er ausführbar ist, schon insofern nicht zu verkennen wäre, als die Sundzollfrage in ihrem Anspruch auf Wichtigkeit dadurch wesentlich vermindert werden würde. (B. B. 3.)

— [Revision der Bücher- und Schuldhaftgesetze.] Wie der „Publicist“ meldet, werden im Justizministerium gegenwärtig Gesetzesentwürfe ausgearbeitet, bei denen es sich um eine Revision der Gesetze über den Bücher- und über die Schuldhäft handelt. Das Wort „Bücher“ soll ganz aus dem Strafgesetzbuch verbannt werden; aus baa- ren Darlehen soll bis 10 Prozent Nutzen zu ziehen erlaubt sein, und was darüber hinausgeht, soll als Betrug betrachtet und bestraft werden. In Beziehung auf die Schuldhäft aber soll größere Strenge eingeführt werden.

— [Münzkongress.] In Bezug auf die neueren, der Münzkongress vorliegenden Vorschläge, die namentlich von Bayern gestellt worden sind, schreibt man der „Westf. Ztg.“ aus Frankfurt, daß dieselben hauptsächlich eine Ausgleichung mit dem französischen Münzfuß bezwecken. Es sollen nämlich aus der feinen Mark Silber 21 Gr. im östreichischen, 13 1/2 Zhr. im norddeutschen und 26 1/2 Gr. im abgerundeten Werke von 32, Francs im süddeutschen Münzfuß geprägt werden. Ein Thaler preuß. würde dann = 4 Gros. = 2 Gr. rhein. = 1 Gr. 36 Kr. östreichisch sein; ein Gulden östreich. = 2 1/2 Gr. = 1 Gr. 15 Kr. rhein. = 20 Groschen, der Thaler zu 32 Groschen, der Thaler preuß. oder 16 Groschen; 1 französischer Fr. = 24 Kr. östreichisch = 30 Kreuzer rheinisch = 1 Zhr. preußisch oder 8 Groschen. Preußen würde hiernach die Decimaltheilung des Thalers aufzugeben haben (?), worin man eine Analogie zu der von Oesterreich zugestanden Annahme des 21-Guldenfußes zu finden glaubt. Statt der jetzigen Vereins-Zweithalbesstücke wird eine weniger voluminöse Silbermünze im Werthe von 3 Gr. rheinisch, 2 Gr. 24 Kr. östreichisch, 1 1/2 Thaler preußisch oder 6 Gr. zu prägen empfohlen und als Goldmünze eine dem englischen Sovereign entsprechende, die = 6 1/2 Zhr. preußisch, 12 Gr. 30 Kr. rheinisch, 10 Gr. östreichisch und 25 Franken wäre. (Die Befestigung dieser Nachrichten wird abzuwarten sein! d. Red.)

Danzig, 23. Juni. [Marine.] Vorgestern Abend kehrte das königl. Nebungsschiff „Merkur“ auf unsere Rade zurück, nachdem es die gleichzeitig abgegangenen Kriegsschiffe bei Kaiser verlassen, und brachte die Nachricht mit, daß wegen konträren Windes die Dampfschiffe „Danzig“ sämtliche vier Segelschiffe eine große Strecke habe ins Schlepptau nehmen müssen. Bei einem von dem Admiral Prinzen Adalbert befehligten Manöver segelte der „Merkur“ bei Kaiser dem Admiralschiffe Korvette „Danzig“, so nahe vorüber, daß sein Kommandantenboot, an der Seite hängend, zerquetscht und auch einiges an der Takelage beschädigt wurde. Aus diesem Grunde mußte der „Merkur“ hierher zurückkehren, um ein neues Boot zu empfangen und die nöthigen Reparaturen vorzunehmen. (Wie bereits gemeldet, sind die übrigen Schiffe bereits am 22. von Helsingör nordwärts abgegangen.) (D. D.)

Dirschau, 23. Juni. [Brückenbau.] Das Betreten des fertigen Brückentheils und des im Bau begriffenen war bisher überhaupt verboten und nur Personen gestattet, welche dazu Billte erhielten. Seit einigen Tagen hat die k. Brückenbaukommission das Besteigen des fertigen Gitters und des Gerüsts dem Publikum gestattet, und wimmelte daher auch gestern Nachmittag der Bauplatz von hiesigen und auswärtigen Besuchern. Von der Brücke aus hat man über das große Werder bis an die Höhe bei Götting, und andererseits über das Danziger Werder, mit seinen vielen Thürmen, bis Danzig und die angrenzende Höhe eine herrliche Aussicht. Auf dem Mittelfesteller wird bereits der Bau der beiden Thürme in Angriff genommen. (D. D.)

Heilsberg, 20. Juni. [Herbstmanöver.] Dem im Herbst stattfindenden großen Manöver wird, wie nun definitiv bestimmt sein soll, auch Sr. Maj. der König beiwohnen und seinen Aufenthalt für mehrere Tage in Heilsberg nehmen. Es werden deshalb schon jetzt umfassende Reparaturen der öffentlichen Gebäude vorgenommen; auch will man den Ausbau des Schlosses zu einem Waisen- und Krankenhaus so weit zu fördern suchen, daß derselbe einer Besichtigung durch Sr. Maj. unterzogen werden kann. Da der König voraussichtlich auch den höchsten Punkt in der Nähe der Stadt, den Kreuzberg, besteigen wird, so werden auf demselben gegenwärtig auch Verschönerungen vorgenommen.

Königsberg, 23. Juni. [Ein Riesenprozess.] In diesen Tagen ist vor einem Schwurgerichte unserer Provinz ein Prozess zu Ende geführt worden, der seinem Umfange nach die Bezeichnung Riesenprozess mit Recht verdient. Vor dem Schwurgerichte zu Angerburg standen 60 Angeklagte, welche durch den Zeitraum mehrerer Jahre in den verschiedensten Theilen der Provinz Herbe- und Viehdiebstähle verübt hatten (allein 180 Pferde konnten ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt werden). Die Angeklagten gehörten zwölf verschiedenen Kreisen der Re-

gierungsbezirke Gumbinnen und Königsberg an. Die Anklage war auf 91 Folioseiten in deutscher und polnischer Sprache gedruckt. Mehr als 300 Zeugen wurden vernommen. Die Verhandlungen währten volle vier Wochen. Den Geschworenen wurden 355 Fragen in das Beratungs-zimmer mitgegeben, zu deren Beantwortung sie sechszehn Stunden bedurften. Das Urtheil lautete gegen 19 der Angeklagten freisprechend, gegen die übrigen wurden Freiheitsstrafen von zusammen 127 Jahren verhängt. (R. 3.)

Raumburg, 23. Juni. [Kirchenvisitation.] In Folge der vielfachen Wirren, welche dem kirchlichen Leben in den hiesigen Dörmgemeinden so hinderlich in den Weg treten, hat sich neuerdings der evangelische Oberkirchenrath unter Andern auch veranlaßt gesehen, durch das Konsistorium unserer Provinz eine außerordentliche Kirchenvisitation hier anordnen zu lassen. Dieselbe fand am 15. d. durch den Kreisuperintendenten Jahn statt. Daß der Visitator das traurige Verhältniß, in welchem die Dörmgemeinden zu einander ständen, zum Gegenstand seiner bei solchen Gelegenheiten üblichen „Ansprache“ gemacht, wie einige Blätter berichten, ist unbegründet. Er rügte bloß, daß in der Gemeinde des Nachmittagspredigers Gräbner sich so wenige Kommunikanten fanden. Zur Schlichtung des noch immer anhaltenden unerquicklichen Gesangbuchstreits hat er schon deshalb nichts beitragen können, weil zu der auf den 18. d. anberaumt gewesenen Versammlung der betreffenden Gemeindefürsorge sich nur ein einziges Mitglied eingefunden hatte. Tags darauf ist denn auch dieser Gemeindefürsorge „am Dom“ aufgelöst worden. (D. A. 3.)

Wien, 23. Juni. [Donaufürstenthümerfrage.] Obwohl rückfichtlich des die Vereinigung der Fürstenthümer betreffenden Antrages die Verhandlungen noch auf dem alten Punkte stehen, da eine Verständigung bis jetzt nicht erzielt worden ist, so ist es doch gelungen, rückfichtlich mehrerer anderer und keineswegs unwichtiger Punkte eine Vereinbarung zu Stande zu bringen. Als solche werden bezeichnet: erstens, daß keine Erhöhung des von den Fürstenthümern an die Türkei zu bezahlenden Tributes stattfinden soll. Die Pforte hatte ursprünglich eine solche Erhöhung in Antrag gebracht, sie gab aber nach, als sie sah, daß die übrigen Mächte dagegen Einwendungen erhoben. Der zweite Punkt, rückfichtlich dessen eine Verständigung erfolgt sein soll, betrifft das Reglement organique, diese Grundursache so vieler Mißbräuche. Eine durchgreifende Revision desselben ist von allen Mächten als ein dringendes Bedürfnis anerkannt worden. Ein dritter Punkt handelt von dem Konfiskationswesen in den Fürstenthümern, welches vollständig umgestaltet werden soll, und zwar sollen alle in dieser Beziehung zwischen der Pforte und den verschiedenen Mächten abgeschlossenen Kapitulationen durch neue Verträge ersetzt werden, wobei auf die Souveränität der Pforte mehr Rücksicht genommen werden soll. Was endlich die Frage anbelangt, ob die Hospodarenwürde erblich sein soll, so ist in dieser Beziehung eine Verständigung in sichere Aussicht gestellt, doch dauern die betreffenden Verhandlungen noch fort. (B. 3.)

[Zur Warnung.] Koupons, deren Randeinfassung nicht vollständig vorhanden ist, dürfen künftig ohne besondere Ermächtigung des k. k. Finanzministeriums nicht ausbezahlt und auch nicht an Zahlungs-statt angenommen werden, wenngleich sonst die Koupons von Nationalanleihen zur Annahme an Zahlungsstatt geeignet sind. Sämmtliche Kassen, welche Koupons einlösen, oder, insofern dies zulässig ist, an Zahlungs-statt annehmen, wurden angewiesen, die Koupons so durchzuschlagen, daß der wesentlichen Wertmarke der Koupons (die „Näher“, der Betrag und das Jahr des Anlebens) verlest werde, und überdies die Universal-Staats-schuldenkasse beauftragt, jeden Fall, in dem diese Vorschrift nicht genau beobachtet worden ist, dem Finanzministerium zur nachdrücklichen Ahndung anzuzeigen. Diese Verfügung des k. k. Finanzministeriums ist unterm 9. Juni d. J. kundgemacht worden. (D. G.)

[König Otto von Griechenland und die griechische Okkupation.] Der Besuch des Königs Otto von Griechenland, der schon in den nächsten Tagen hier eintreffen soll, (er ist am 23. in Triest angekommen. D. Red.), ruft einige Verlegenheit hervor. Die griechische Frage kommt in dem Augenblick, wo unsere Regierung mit der türkischen in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer Hand in Hand geht, nicht ganz gelegen, denn man versichert, daß die Pforte entschieden für eine Fortdauer der Okkupation in Griechenland sei, und daß es ihrem An-dringen vorzugsweise beigegeben werden müsse, wenn die Westmächte die Räumung des griechischen Gebietes noch aussetzen. Ali Pascha soll es als eine Unmöglichkeit für die Pforte bezeichnet haben, mit den Reformen vorzugehen, wenn die Veraktionen von Griechenland aus wieder beginnen sollten, und zugleich soll er es in Paris und in London wahrscheinlich gemacht haben, daß die Beunruhigungen von Griechenland aus sofort wieder anfangen werden, sobald die Furcht vor den fremden Truppen nicht mehr vorhanden ist. Es ist allerdings auch begründet, daß die unruhigen Elemente in der Türkei selber nur auf einen derartigen Anlaß, wie ihn ein neuer Konflikt mit den Griechen bieten würde, lauern, um ihrerseits sich den greulichsten Exzessen hinzugeben, welchen diese Bevölkerung so überaus hold ist. Graf Buol soll zwar dem Großvezier bemerkt gemacht haben, diese Bedenken würden mehr die Fortdauer der Okkupation in der Türkei, als die in Griechenland rechtfertigen, allein es scheint denn doch, daß auf die Westmächte jene Argumente einen entscheidenden Einfluß geübt haben, der vielleicht erst durch die Reise des Königs nach Paris und London paralysirt werden dürfte. Ali Pascha ist durch die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft des Königs verschreckt worden; seine Absicht war ursprünglich, bis Mitte Juli in Wien zu bleiben. Diese Absicht hat sich jetzt geändert; er ist nach Italien gegangen und wird von dort erst auf der Rückkehr wieder hierher kommen. (B. B. 3.)

Bayern. Regensburg, 21. Juni. [Anschwellung der Donau.] Eine tel. Depesche aus Donaunorth hat gestern die Nachricht von einem bedeutenden Steigen der Donau und ihrer Nebenflüsse gebracht. Auch hier ist in Folge der seit dem Sonntag vorgekommenen schweren Gewitterregen der Strom so stark angeschwollen, daß er heute Morgens am Pegel 8 Fuß 9 Zoll zeigt und bei weiterem Steigen seine Ufer zu überfluthen droht, was in den tief gelegenen Niederungen bereits geschehen sein dürfte. (R. 3.)

Wiesbaden, 21. Juni. [Zweite Kammer.] Heute war eine lange und lebhafteste Sitzung der Zweiten Kammer. Der Abgeordnete Rau (Domkapitular von Limburg) reichte folgende Anträge, die Kammer wolle 1) das von der Regierung über das „bischöfliche Amtsblatt“ verhängte Verbot für ungesetzlich erklären und 2) die Regierung ersuchen, dasselbe aufzuheben, in einer sehr ausführlichen, bezüglich der Streitfrage über das Placet des Landesherren auf dem Standpunkt des oberhessischen Episkopats stehenden Darstellung und Deduktion. Nachdem die Abgeordneten Mezger und Schellenberg den Standpunkt der Regierung, Rau den des Bischofs von Limburg in wiederholten Vorträgen vertheidigt, Regierungsrath v. Trapp den Antrag bekämpft, der Ab-

geordnete Braun seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die vorliegende Differenz (über das Placet) einen Bestandtheil des sogenannten oberhessischen Kirchenkonflikts bilde, und die Stände eine Aburtheilung des letzteren nicht an sich ziehen möchten, weil sie von einer, vielleicht auch von beiden der streitenden Theile als Richter darüber nicht anerkannt würden, ward die Inbetrachtnahme der Anträge, und zwar von Antrag 1 mit allen Stimmen gegen drei (Mohr, Knapp und Rau), die von Antrag 2 mit allen gegen fünf (die drei Benannten und Schwicker und Eigner) abgelehnt. (Mch. 3.)

Em, 22. Juni. [Felssturz.] Im Bade Em ereignete sich am vorgestrigen Nachmittage ein Felssturz gerade zu der Zeit, als die Kurgäste im Englischen Hofe zu Lische saßen, und man kann sich den Schrecken derselben dem furchtbaren Getöse, das die einstürzenden Felsmassen verursachten, leicht denken. Die Stallungen, welche in dem Gasthofe verschüttet wurden, sollen zum Glück überwölbt geblieben haben, und so wurde das darin untergebrachte, theilweise sehr schöne Vieh nicht beschädigt.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. [Schutzoll und Verbot.] Die Regierung erklärt (wie schon telegraphisch gemeldet) im „Moniteur“, daß sie den Steuerarif, der an die Stelle der Prohibition, d. h. des vollständigen Einfuhrverbots gewisser Artikel treten soll, im Sinne des Schutzollsystems, d. h., daß sie einzelne Artikel noch mehr, als in dem vorgeschlagenen Tarif schon geschehen sei, besteuern werde. Dieser Rückschritt vor dem Gesetze der Schutzollener mag wohl den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers angenehm sein, weil er ihnen den erwünschten Vorwand bietet, den Gesetzentwurf nicht zu verwerfen, aber gerade deshalb wird er den absoluten Anhängern des Schutzolls nichts weniger als angenehm sein. Für sie handelt es sich vor der Hand nicht sowohl um das Mehr oder Weniger der Zölle, welche an die Stelle der Prohibition treten sollen, als um die Aufrechthaltung des Prinzips. Sie sind nicht ehrlich, wenn sie behaupten, daß ihre Industriellen mit den vorgeschlagenen Tarifen nicht bestehen könnten, aber sie wissen sehr gut, daß es bei diesen Tarifen nicht sein Verbleiben haben würde. Deshalb ist ihnen jede Koncession von Seiten des Gouvernements, welche dem gesetzgebenden Körper den Verhinderungsgrund zur Opposition nimmt, im Grunde sehr unwillkommen. Dem Kaiser aber ist es offenbar für's Erste nur darum zu thun, die Prohibition im Prinzip zu vernichten. Die Mehrzahl der Deputirten ist schutzollnerisch, aber sie ist auch sehr gouvèrnemental, und steht daher wie Gerfales vor dem Scheidewege. Auch die Tuchfabrikanten von Rouen und Elbeuf begehren sich, als ob das Ende ihrer Industrie angebrochen sei, was um so lustiger ist, als sie während der Industriestaunung die vornehmste Verachtung gegen die deutschen Erzeugnisse affektirten. (N. B. 3.)

[Aristischer Brunnen in Algier.] Nach einer telegraphischen Depesche des Generals Debaux, Kommandanten der Unter-Division Bahja, an den Generalgouverneur von Algier (vom 10. Juni), wurde zu Tamerna, einem der südlichen, vom Wassermangel am schrecklichsten heimgefügten Punkte, der erste (?) Bohrer nach europäischer Weise gemacht. Schon bei 60 Metres Tiefe kam am 9. Juni die Quelle zu Tage. Die anwesenden Eingebornen (sagt der Bericht) bezeugten eine an Rafferei grenzende Freude.

[Zur Tauffeier.] Bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen Alexander, der Sohn von Drey-Brézé, Erzbischof von Mourins, fehlte. Dieser Prälat schrieb, daß, da er der Bruder des alten Ober-Geremonienmeisters Karl X. sei, er bei der Taufe eines Prinzen aus der Napoleonischen Dynastie eine sehr schlechte Rolle spielen werde, und daß er daher bitten müsse, ihn von einer Ceremonie zu entbinden, die mit seinen Grundsätzen und Antegedentien nicht im Einklange stehe. Der Kaiser hat ihn vom Erscheinen entbunden, und die übrigen Bischöfe haben darüber ihre Bemerkungen nicht zurückgehalten, da viele von ihnen mehr als Herr von Drey-Brézé ihren Prinzipien hätten Zwang anlegen müssen, und da ferner das Episkopat von seinen Mitgliedern die Entsagung des Namens wie jeder Familienverbindung fordere, worauf doch Herr von Drey-Brézé allein seine Reklamationen gegründet habe. Alle Ate der Bischöfe und Erzbischöfe sind auch bloß mit ihrem Taufnamen unterschrieben.

Paris, 23. Juni. [Ein moderner Fabius Cunctator.] Die Taufe ist vorüber, und Morny geht noch immer nicht nach Petersburg. Aus diesem einen Faktum, für das so viele nabelliegende Erklärungen vorhanden sind, zieht man so weit abliegende Folgerungen und Kombinationen, daß man auf den Gedanken geführt wird, man suche nach Gründen, um die aus der Nähe sich aufdrängenden zu verdecken. Morny geht noch nicht nach Petersburg, weil der Petersburger Gesandte noch nicht nach Paris geht. Dies ist die einfache Lösung des Räthfels. Fürst Dolgorouff war auf der Reise hieher begriffen und kehrte um. Er wandte dem Westen den Rücken in dem Augenblick, wo der Westen dem Osten offene Arme entgegenbreitete. Die russische Repräsentation befindet sich hier noch immer im Provisorium. Herr von Brunnow ist Gesandter am Berliner Hofe in partibus, die übrigen Beauftragten Rußlands für spezielle Geschäfte haben ihre Funktionen beendet und verweilen nur für Privatwecke noch in Paris. Man sucht Gründe, hinter der Zögerung, welche die offizielle Vertretung Rußlands bisher noch immer in der Schwebe läßt, und bis man sie gefunden hat, erwidert man eine Zögerung durch die andere. Auch Louis Napoleon zögert, sich nach Rom zu begeben. Man sagt, er warte die Generale, die aus dem Orient ankommen, um ihnen einen ehrenvollen Empfang zu bereiten. Von Marzelle wird ihre Ankunft bereits signalisirt. Pelissier ist nicht unter ihnen, auch er zögert, den Boden des Morgenlandes zu verlassen. Seine Gegner erklären dies aus mihainebanischen Liebhabereien, seine Freunde wissen, daß diesen in Paris mühseliger und angenehmer freigen läßt, als im Orient. Es mögen militärische Rücksichten sein, die ihn bestimmten, der Letzte zu bleiben, vielleicht ist auch etwas Wahres daran, daß die Pforte sich des Schutzes der Franzosen so lange zu erfreuen wünscht, als dieser Schutz sich mit der Verbindlichkeit, das türkische Gebiet so bald als möglich von den Truppen der Protektion zu räumen, vereinigen läßt. Man fürchtet in der Türkei ausländische Bewegungen, und möchte deren am liebsten mit Hilfe der Fremden Herr werden. Die Fikst, de der Vertrag vom 13. Mai stipulirt hat, geht ihrem Ende immer näher; Rußland ist ein argwöhnlicher Hüter über die Erfüllung fremder Verpflichtungen, und die Pforte ist in die unangenehme Nothwendigkeit veretzt, den Abzug der Truppen eben so lebhaft wünschen, als fürchten zu müssen. (B. B. 3.)

Marzelle, 22. Juni. [Tel. Dep. aus Konstantinopel.] Der Times-Korrespondent berichtet aus der Krim vom 10. Juni: Die Russen haben erklärt, sie würden die Einfuhr von Waaren in die Krim nur über Theodosia und Cypatoria gestatten. General Jachowski ist zum Gouvèrneur der Krim ernannt worden. Das 71. Regiment ist auf die Bitte der Russen von Balaklava nach Kerch zurückgeschickt worden, wo es so lange bleiben soll, bis die Türken jenen Ort geräumt

Ueberlebenden wieder den Türken überliefert, und so haben viele Aerzte dort-
hin zur Behandlung der Kranken von Erzerum dirigirt werden müssen.

T ü r e n .

Konstantinopel. 11. Juni. | Bitterung: Räumung der

Krimm; Stimmung.] Seit einigen Tagen haben wir eine unerträg-

liche Hitze. Schon fürchtet man, daß die Ernte dieses Jahres darunter leiden möchte. Die Getreidepreise sind darum wieder in die Höhe gegangen. Die Seidenproduktion scheint am meisten zu versperren. Für den Reinstoff dagegen fürchtet man sehr, daß sich trotz des schönen Scheiters

schon dem Vorgehen nach nicht mehr fest zu fassen, trotz des hohen Grades, die Symptome der zu erwartenden Traubenkrankheit zeigen. Wie hier in Konstantinopel haben die gegründetste Besorgniß vor einem fürchterlichen Wassermangel. In der Regel sind die drei Monate Juni, Juli und August ohne Regen, und die Cisternen pflegen auszuhelfen. Dieses Jahr war aber den Winter über wenig durch Regen oder Schneefall diese Füllung der Cisternen möglich. Jetzt schon reißt man sich um die Häfchen Wasser, welche aus Quellen von draußen mittelst Pferde zur Stadt gebracht werden. Die Truppen konsumiren mit ihren zahlreichen Pferden auch ein gut Theil Wassers mehr. — Aus der Krim geht der Rückzug der Truppen fort. Euntatoria war geräumt und überhessen Ende Mai

Kerisch dürfte nun auch bald übergeben werden, und man hofft, selbst Belasko schon innerhalb 14 Tagen dem Kaiser überliefern zu können.

Die Expeditionen sind nämlich mit viel mehr Energie nicht nur von den Franzosen, sondern auch von den übrigen Mächten betrieben worden. Die letzten 2000 piemontesischen Truppen waren schon eingeschifft; von den franz. Truppen dürfte nur noch ein Drittel in der Krimm sich befinden. — Wir erfuhren noch Montag Abends, daß in Tenedos der Sohn des franz. Konsuls (wohl ein Erstbium; in Tenedos giebt es keinen franz. Consul. D. Red.) am ersten Batramfeste (Mittwochs) im Bazar ermordet worden ist. Nach dem, was bis jetzt darüber verlautet, hätte derselbe aus Unachtsamkeit einem Türken auf den Fuß getreten, und daraus

noch nicht, Sagagari selbst und habe mit Eröffnung des Anglikanischen geendet. Noch haben wir keine weiteren Details darüber gehört.

eines jest fest: daß die Vereiztheit der Gemüther sehr groß ist. Der
 Hatt-Humayun ist ein gefährliches Geschenk und schwerlich bei den jeztigen
 Verhältnissen geeignet, der Türkei auf die Beine zu helfen; das ist
 unser erstes unbefangenes Urtheil über denselben gewesen, und die Ge-
 schichte wird beweisen, daß wir Recht haben. Der Hatt-Humayun stellt
 die Türken und die Majahs nicht gleich, sondern er giebt dem Majah und
 Franken mehr als dem Türken, und das ist ein Umstand, der sich täglich
 mehr fühlbar macht und dem Türken Recht geben dürfte, denselben nicht
 auszuführen. Schon jest zählt der Franke, welcher mit dem Frankenhut
 über die Brücke des goldenen Horns von Galata nach Konstantinopel
 geht, kein Brüdengeld, wohl aber der mit dem Fez Bekleidete. Wenn

auch diese Hoherhebung des Christen durch den Hacı-Humayun nicht bezeichnet wäre, so würde die Gleichstellung die Einführung des Franken

oder Christen in türkische Viertel, wo der Desmane sein Heiligthum gesondert hat, wo seine Frauen, leicht gekleidet, sichtbar sind in Höfen, in Gärten, auf Dachplätzen u. s. w., manches Jahr erfordern, bis an die Stelle der alten Trakten eine neue gekommen ist u. s. w. Es würden Jahre nöthig sein, um den Nahrungsprozeß in den verschiedenen Völkerschaften mehr oder weniger reich und nachhaltig durchzuführen. Und anderenheils sind wieder die Christen und Franken kaum zufrieden mit dem, was der Sati-Humayun ausspricht. Man kann es ja täglich hören, wie man verlangt, die Türken sollen ohne Weiteres nach Asien, oder ich weiß nicht wohin, verjagt werden; wie ein byzantinisches Kaiserthum errichtet werden muß; nein, sagt ein Anderer, es muß ein französisches sein. u. s. w. Da verlange nun einer, daß die Gemüther nicht ärgerlich

Konstantinopel, 13. Juni. [Verschiedenes.] Kiprisli Pascha ist dem Vernehmen nach als Botschaftsgeandter nach Petersburg bestimmt. — Die Spitäler sind größtentheils geschlossen; nur noch acht derselben mit etwa 2600 Kranken werden benutzt. — Die Zahl der hiesigen französischen Truppen beträgt 13,000 Mann; davon befinden sich etwa 10,000 im Lager von Majla. Redut-Kale ist jetzt von den Türken völlig geräumt. — Ferus Khan geht als Gesandter des Schah von Persien nach Paris. Man erwartet hier die feierliche Verkündigung des Hatti-Humayun.

[Die Kosaken des Sultans; der türk. Fanatismus; Verschiedenes.] Die herrlichen Kosaken des Sultans, unter dem Befehl

des Obersten Kamiesch, haben auf ihrem Marsche von Varna nach Konstantinopel den Befehl erhalten, in Vujut-Samergie Halt zu machen. Die Infanterie derselben Division, befehligt vom General Breanski, ist ebenfalls dahin beordert. Man will wissen, daß diese Division, welche unter dem Kommando des Generals Zamoschi dem anglo-türkischen Kontingente beigegeben war, als ein Elite-Korps, gebildet aus Freiwilligen und christlichen Unterthanen der Pforte, der türkischen Armee werde einbekeilt werden. Die Regierungen von Frankreich und England sollen diese Maßnahme vollkommen gebilligt haben. — Der Fanatismus der Türken gegen die Gians wird bald seinen Kulminationspunkt erreicht haben. Die ganze Physiognomie des Landes und die allgemeine Gährung lassen für die Zukunft nur Trübes vorsehen, und Diejenigen dürften wohl Recht haben, welche behaupten: wenn die europäischen Mächte sich nicht zu einer neuen Expedition, nicht zu einem neuen und noch schrecklicheren Kriege, als der letzte war, veranlaßt und gezwungen sehen wollen, so möchte wohl eine starke Okkupation der Türkei das einzige Mittel sein, diesen Kalamitäten vorzubeugen, und zu verhindern, daß mit der Verrottung des türkischen Reiches andere Komplikationen und Ursachen zu Zwistigkeiten in Europa aufstauen. — Von der Krimm geben die Nachrichten bis zum 7. Juni. Der Abgang der Truppen geht fort und setzt die armen Kaufleute zu Balassawa und zu Kamiesch in die größte Besorgniß. Noch lagert Alles wohl, und die Militär-Intendanten suchen auch noch einen Theil ihrer Vorräthe, so gut wie möglich, los zu werden. Auch hier ist Ueberfluß an Manchem. Buchstäblich konnte man zu Konstantinopel das Schlaraffenland machen und die Straße mit Käse pflastern. — Der Sultan hat beschlossen, das Galata-Serail, welches als Medizinschule vor sechs Jahren abbrannte und jetzt ein Vager mit Holzbaraden für die Engländer in der Mitte von Pera war, wieder als Medizinschule aufbauen zu lassen. — Kars ist von den Russen geräumt worden. Von den 2000 türkischen Kranken, welche den Russen mit den Spitalern der Stadt in die Hände fielen, sind jetzt die

Widdin, 10. Juni. [Der Aufstand.] Vorgestern ist es bei dem Dorfe Klanofza zwischen der aufständischen Bande des Petrowitsch und einer Abtheilung Polizeisoldaten, unter Anführung eines Brigadiers, zu einem Schermüßel gekommen, wobei die Soldaten einen Mann verloren, die Aufständischen aber sechs Tödle auf dem Platze ließen und in die Berge flohen. Leider konnte man die Aufständischen wegen der geringen Anzahl der Polizeimannschaft nicht verfolgen. Der hiesige Gouverneur läßt kein Mittel unversucht, um die Bauern von einer Betheiligung am Aufstande abzuhalten. (P. G.)

Galacz, 13. Juni. [Dampfschiffkonkurrenz.] Die Konkur-

renz, welche die österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaften unter den neuen Verhältnissen zu erwarten hatten, ist bereits ins Leben getreten. Die Verbindung zwischen Galatz und Konstantinopel wird sowohl für den Güter-, als für den Personenverkehr nunmehr durch einen türkischen, einen englischen und einen österreichischen Dampfer unterhalten. Zwischen Galatz und Odessa wird diese Verbindung durch den französischen Dampfer „Rhonnais“ und den österreichischen Dampfer „Metternich“ bewerkstelligt. Die Folge dieser Konkurrenz macht sich jetzt schon insofern bemerklich, als die nunmehr nicht mehr privilegierte Wiener Donauschiffahrtsgesellschaft sich bewogen gefühlt hat, die Frachtsätze für einige Artikel herabzusetzen. Indessen ist dies keineswegs genügend und die Gesellschaft wird wohl bald genöthigt sein, um Einbußen zu vermeiden, auch Ermäßigungen für den Personenverkehr eintreten zu lassen. (P. C.)

Rem-Mark: 1 Juni [Die bemalte Plakette]

ganda] ist jetzt ins Werk gesetzt. Unter den Auspizien und im Namen der Bundes-Centralgewalt hat am 21. Mai ein zu drei Vierteln aus Staatsbürgern von Missouri bestehender Gewaltthäter von mehr als 1000 Bewaffneten den Flecken Lawrence, wo die Anti-Sklavereipartei sich concentrirt hatte, erobert, die wichtigsten öffentlichen Gebäude dem Erdboden gleich gemacht und alle Häuser in einer Weise ausgeplündert, welche lebhaft an die im dreißigjährigen Kriege vollbrachten Selbstenthaten erinnert. Weiber und Kinder flüchteten sich in die benachbarten Wälder, wo sie voll Bangen die Nacht zubrachten. Später zogen sie sich nach einem anderen neu begründeten Flecken Topeka zurück, und die letzten telegraphischen Berichte melden uns, daß die drei wichtigsten von Anti-Sklavereuleuten angelegten Drischasten (Lawrence, Topeka und Oswatimie) Linienmilitär als Besatzung erhalten haben. Das Alles, man beachte es wohl, geschieht aus keinem anderen Grunde, als weil die Bewohner dieser Orte nicht Lust haben, die Sklaverei in Kansas eingeführt zu sehen, und weil sie sich nicht den Verordnungen einer Körperschaft fügen wollen, die, wie jetzt allemächtig feststeht, dem Volke von Kansas durch gewaltfam eingedrungene Fremde oktroirt wurde! Da nach diesen Verordnungen jeder öffentlich ausgesprochene Zweifel an dem Rechtsbestande der Sklaverei in Kansas als Kriminalverbrechen mit dem Tode oder mehrjähriger Zuchthausstrafe bestraft wird, und da der Präsident Pierce diese Verordnungen der sog. Territorial-Gesetzgebung als rechtsverbindlich anerkannt hat, so fehlt es nicht an triftigen Vorwänden, um jedem Gegner der Sklaverei von Rechts wegen an den Straken zu gehen. In der That hat man gegen alle hervorragenden Mitglieder der „Freisinn-Partei“ Hochverraths- oder sonstige Kriminalklagen erhoben, und die Vollstreckung der gegen sie ausgesfertigten Haftbefehle lieferte den Vorwand zu den verübten Gräueln. Die Vorfälle in Kansas und das Attentat des Repräsentanten Brooks auf den Senator Sumner haben in den nördlichen Staaten einen furchtbaren Entrüstungssturm hervorgerufen. Von Seiten der Freunde und Parteigenossen des Hrn. Brooks ist alles Mögliche gethan worden, um seinem Vorwuchse einen „höheren Anstrich“ zu geben. Es ward Ihnen bereits geschrieben, daß alle Vertreter von Sklavenstaaten und alle Demokraten im Repräsentantenhause gegen den Antrag auf Anstellung einer Untersuchung stimmten. Nicht genug damit, haben im Senate zwei Vertreter von Sklavenstaaten (Butler von Süd-Carolina und Loomb von Georgien) erklärt, daß sie den mörderischen Anfall auf ihren Kollegen, den Senator Sumner, vollständig gut heißen. Während alle in Washington anwesenden auswärtigen Diplomaten Herrn Sumner auf seinem Krankenlager (er ist noch jetzt nicht der Lebensgefahr entrückt) besuchten, gab nicht ein einziger Demokrat, nicht ein einziger Vertreter eines Sklavenstaates als nur seine Visitenkarte ab. Alle südlichen Zeitungen jubeln über das Geschehene und streuen Hrn. Brooks Weizen. Es werden in Süd-Carolina und anderen Staaten des Südens große Volks-Versammlungen gehalten, um ihn zu preisen. Aus seinem Wahlbezirk schicken ihm seine Konstituenten als Zeichen ihrer Anerkennung (!) einen goldbeschlagenen Rohrstock mit der Aufschrift: „Hit him again!“ (Hau ihn noch einmal!) und einen silbernen Pokal. Und dabei müssen Sie wissen, daß der mißhandelte Sumner keineswegs ein Demagog von Handwerk, sondern ein stiller, bescheidener Gelehrter ist, der ohne sein Zuthun von der Legislatur seines Staates (Massachusetts) zum Senator erwählt ward; vielleicht der einzige Mann im Senate, der eine gründliche deutsch-professorhafte klassische Bildung besitzt, und dessen sorgfältig, man möchte sagen: mühsam, ausgearbeitete Reden in fast pebanischer Weise mit anglistischen Nachahmungen ciceronischen Stils und mit Citaten aus den Klassikern angefüllt sind. Der Senator Wilson von Massachusetts bezeichnete am vorigen Dienstag die That des Brooks als einen brutalen und feigen Muehelnordveruch; darauf hin forderte Brooks ihn schriftlich zum Zweikampf heraus. Wilson entgegnete ihm, daß erstlich seine Grundsätze ihm den Zweikampf unterzagen, daß zweitens ein Muehelnörder nicht zu denjenigen Leuten gehöre, mit denen man sich schlage; daß er aber drittens das Recht der Selbstvertheidigung im vollsten Umfange anerkenne; wenn daher Brooks glaube, daß ihm Unrecht

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Pferderennen findet am 30. d. M. Nachmittags 4 Uhr, 1. Juli Vormittags 11 Uhr und 2. Juli Nachmittags 4 Uhr auf der gewöhnlichen Rennbahn statt.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Störungen wird Nachstehendes angeordnet:

1) Die Wagen und Reiter dürfen nur die zum Schwabe führende große Straße bis zu dem links von derselben vor dem Justizratshöfchen befindlichen Grundstücke abführenden Wege passieren und auf dem letzteren bis zur Wiese fahren; von dort begeben sie sich auf dem markirten Wege zum Rennplatz.

2) Die Wagen der Mitglieder des Vereins finden ihren Platz hinter den aufgestellten Buben.

3) Zuschauer, die während des Rennens auf ihren Wagen verweilen wollen, fahren neben den Bänken und Buben vorbei, und sind diese Wagen jenseits der Buben so aufzustellen, daß sie eine Reihe bilden und daß die Köpfe der Pferde nach dem Warteschusse gerichtet sind.

4) Den Reitern wird ihr Platz von den an der Bahn aufgestellten Beamten angewiesen werden.

5) Bei der Rückkehr von dem Rennplatz müssen die Wagen und Reiter denselben Weg, auf welchem sie gekommen, einschlagen.

6) Das Fahren und Reiten über die Rennbahn ist verboten, und es darf überhaupt nur im gewöhnlichen Trabe gefahren werden.

7) Für die zu Fuß sich einfindenden Zuschauer sind die Wege bestimmt, welche links von der großen Straße nach dem Schwabe über die Wiese führen.

8) Die Rennbahn und der durch dieselbe eingeschlossene Raum dürfen von Zuschauern nicht betreten werden.

9) Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

10) Getränke, welcher Art sie sein mögen, im Herumtragen feil zu bieten, ist nicht erlaubt; nur diejenigen dürfen Erfrischungen an den ihnen angewiesenen Plätzen verkaufen, welche die Erlaubnis dazu besitzen.

11) Die Kutscher dürfen nicht eher von ihrem Platze abfahren, als bis sie hierzu von ihren Herrschaften angewiesen werden, und darf dies nur im Schritte geschehen, was auch bei dem Vorbeifahren bei anderen Wagen streng zu beobachten ist.

12) Diejenigen Kutscher, welche obigen Anordnungen und den Anweisungen der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht Folge leisten, werden auf der Stelle verhaftet und gelegentlich bestraft.

Die vorstehenden Anordnungen bezwecken lediglich die Aufrechterhaltung der Ordnung und Verhütung von Unglücksfällen, weshalb darauf gerechnet wird, daß das Publikum bereit sein wird, die Beamten hierin zu unterstützen.

Posen, den 25. Juni 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 8. Mai 1856.

Die zum Nachlasse der Bäckermeister Carl Ephraim und Beate Dorothea Krugischen Eheleute hierseits gehörigen Grundstücke, und zwar:

1) Nr. 69 St. Marien hier, abgetheilt auf 12,365

2) Nr. 330 Altstadt Posen, abgetheilt auf 4574

3) Nr. 9 Sgr. 5 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur aufbewahrten Karte, sollen am 11. Dezember 1856 Vormittags und Nachmittags an ordentlicher Gerichts-

stelle auf den Antrag der Miterben zum Zwecke der Nachlassvertheilung subhastriert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bis zum Termine bei uns zu melden.

Junge Mädchen werden in einer anständigen Familie in Pension genommen. Nähere Auskunft bei Mad. Schulz in der goldenen Gans und in der Expedition dieser Zeitung.

Einige Pensionäre (jüngere Knaben) finden Aufnahme bei Bertha Berndt geb. Rätzig, Wasserstraße Nr. 17.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Freitag den 27. Juni c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markt vor

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipichis, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 27. Juni c. Vor-

mittags 10 Uhr am alten Markte vor der

der Rathswaage

9 Arbeitspferde in gutem Zu-

terzustande,

5 Arbeitswagen,

4 Paar Pferdegeschirre u. Stall-

Utensilien

